

Operative Parteinahme mit der kleinen literarischen Form

Es sollte mich freuen, wenn der Aufsatz „Ideologische Fragen der schönen Literatur“ im „Neuen Weg“ Nr. 3755 bei unseren Funktionären so starke Beachtung findet wie in den Kreisen der Schriftsteller. Hoffen wir, im Laufe der Diskussion zu erfahren, was unsere Bezirksleitungen und Kreisleitungen getan haben, um über diese Probleme auch in unseren Schulen zu debattieren, denn keineswegs dürfen wir uns damit zufriedengeben, daß dies nur in Fachkreisen geschieht.

Ich möchte zu den Punkten Parteinahme und Zeitnähe, deren Kausalität außer Zweifel steht, etwas sagen. Die Diskussion, die wir in unserer Parteiorganisation und anschließend im Bezirksverband der Schriftsteller einschließlich der Jungen Autoren darüber führten, ergab die logische Erkenntnis, daß die kleine literarische Form im Hinblick auf die Parteinahme und Zeitnähe die operativste Form ist. Ein Drama oder einen Roman zu schreiben, erfordert lange Zeit. Während ihrer Entstehung können sich z. B. die Beziehungen der Nationen zueinander oder auch die Konditionen im eigenen Staat so ändern, daß man als Schriftsteller, um aktiv an der Formierung der gesellschaftlichen Verhältnisse teilzunehmen, dazu nicht schweigen darf. Um schnell Partei zu ergreifen, bietet sich dem Schriftsteller die kleine literarische Form dazu direkt an, sei es die Kurzgeschichte, die Fabel, die Glosse usw.

Es gibt aber Schriftsteller, die vertreten die Auffassung, daß sie, beschäftigt sie sich mit einem größeren Werk, nicht imstande sind, sich mit kleinen Arbeiten zu befassen, weil es ihnen zu mühevoll ist, sich wieder in die große Arbeit hineinzufinden. Das kann in bestimmtem Umfang prinzipiell anerkannt werden. Allerdings, Briefe, Reisen und fast alle Veranstaltungen lenken genauso ab und doch ist zu diesen Ablenkungen allgemein eine positive Einstellung anzutreffen. Oft verbirgt sich selbst bei Genossen Schriftstellern hinter dieser Einstellung nichts

anderes als ein Ausweichen vor der Parteinahme zu unserem Fleute und Morgen. Eigentümlicherweise nämlich zeigt es sich, daß solche Kollegen, die durch die kleine Form zu „stark abgelenkt“ werden, ohnehin nicht gerade die brennendsten Probleme unserer Gesellschaft zur literarischen Gestaltung auswählen. Zufall? Wohl kaum. Die Parteinahme — die bekanntlich allerdings auch dann noch Parteinahme ist, wenn man sich um sie herumzudrücken versucht — ist der ausschlaggebende Faktor dabei. Dieses Ausweichen ist im Grunde genommen nichts anderes, als im Elfenbeintürmchen zu sitzen.

Meines Erachtens dürfen wir als Mitglieder unserer Partei solche Schriftsteller, da sie uns genauso am Herzen liegen wie unsere gesamte Gesellschaft, nicht aus falscher Rücksichtnahme ihrer Abgeschlossenheit überlassen. Wir tragen die Verantwortung dafür, daß unser Volk seine Feinde erkennt und bekämpft, und deswegen agitieren wir. Genauso muß es unter Schriftstellern sein. Nicht selten aber stößt man auf die Meinung, daß solche Beeinflussung dem schöpferischen Schaffen in der Literatur abträglich sei. Wie denn aber das? Ist Literatur Selbstzweck? Nein, sie gehört zum ideologischen Überbau der Gesellschaft. Der Überbau muß aktiv an der Entwicklung der Basis teilhaben, folglich also auch die Literatur. Es liegt in der Eigenart unserer Gesellschaft, daß sie, eben weil sie auf dem ideologischen Fundament des Marxismus-Leninismus basiert, keinen Sektor und keine Phase ihrer Entwicklung dem Selbstlauf überläßt, sondern sie im Sinne des Fortschritts fördernd beeinflusst. Das gilt auch für die Literatur. Ließen wir das inkonsequent außer acht, könnte es z. B. sein, daß derjenige, der sich, weil er an einer großen Arbeit sitzt, von allem zurückgezogen hält, eines Tages aus seinem Elfenbeintürmchen durch einige hundert Atü einer Atombombe herausgeschleudert würde. Das wäre ein verhäng«